

Wohnraum als Frage der Gerechtigkeit

Ist es gerecht, dass familiärer Wohnraum in Deutschland ungleich verteilt ist?

In sozio-ökonomisch schlecht aufgestellten Familien haben Kinder wenig (Wohn)Raum, um sich selbstbestimmt zu entwickeln. Anhand von Beispielen, die auf Prinzipien der Gerechtigkeit abzielen, lernen Schüler:innen, Probleme der Verteilung von Wohnraum wahrzunehmen und zu beurteilen.

Prinzipien sozialer Gerechtigkeit

Hauptbetroffene verfestigter Armut in Deutschland sind einer Studie aus dem Jahr 2007 zufolge Arbeiter:innen, vor allem Arbeiterfamilien mit Migrationshintergrund oder mehreren Kindern.¹ Leidtragende dieser Armut sind auch die Kinder der betroffenen Familien. Dass sich dieser Trend fortgesetzt hat, bestätigt eine aktuelle Studie der Bertelsmann Stiftung: Mehr als jedes fünfte Kind wächst in Deutschland derzeit in Armut auf.² Aus philosophisch-ethischer Perspektive lässt sich die normative Frage stellen, ob es sich bei dieser sozialen Ungleichheit um einen ungerechten Zustand handelt. Das Nachdenken über soziale (Un-)Gerechtigkeit zielt auf die Frage, wie Rechte, Positionen sowie materielle und immaterielle Güter in einer Gesellschaft verteilt werden sollen. Neben materiellen und monetären Gütern spielen dabei in der heutigen Debatte immaterielle Güter wie die Verteilung von Chancen und Möglichkeiten immer mehr eine Rolle.³ Was jedoch als gerecht bzw. ungerecht gilt, variiert je nachdem, welches Prinzip von Gerechtigkeit⁴ zugrunde gelegt wird. Beispielsweise sind hohe Einkommensungleichheiten nicht notwendigerweise ungerecht, wenn man der Meinung ist, dass die Verteilung von Einkommen in einer Gesellschaft nach einem Leistungsprinzip geregelt werden sollte, das heißt, individuelle Anstrengung durch mehr Einkommen belohnt wird. Geht man jedoch von einem Gleichheitsprinzip aus, welches besagt, dass jeder und jedem ein gleicher Anteil an Gütern zuzuweisen ist, stellt sich eine hohe Einkommensungleichheit als ungerecht dar.

ÜBERSICHT

ab Jahrgangsstufe 8

M 1	Fallbeispiele: Dilara und Johannes	S. 45
M 2	Kinderrechte und Jugendarmut	S. 46
M 3	Es geht auch anders I: Gedankenexperiment „Wohnen im Jahr 2050“	S. 46
M 4	Es geht auch anders II: Wohnen in der DDR	S. 47
M 5	Es geht auch anders III: Sozialer Wohnungsbau	S. 48
M 6	Gerechtigkeitsprinzipien – eine geistige Landkarte	S. 49

Verteilungsgerechtigkeit am Beispiel Wohnraum

Die angeführte Studie der Bertelsmann Stiftung konstatiert im Detail, dass Kinder, die von Armut betroffen sind, zu Hause seltener einen Rückzugsort haben.⁵ Jugendarmut zeigt sich in Deutschland auch darin, dass in sozio-ökonomisch schlecht aufgestellten Familien Kinder nur wenig (Wohn)Raum haben, um zu lernen und sich selbstbestimmt zu entwickeln. Folgt man dem aktuellen Trend der Debatte um soziale Gerechtigkeit und betrachtet dies unter dem Paradigma der Teilhabe- oder Chancengerechtigkeit, so liegt hier eine gesellschaftliche Ungerechtigkeit vor. Denn das Paradigma stellt nicht die Ergebnisse, sondern die Befähigung zum Handeln in den Vordergrund der Betrachtung. So schlägt der Ökonom und Philosoph Amartya Sen vor, dass Ziel sozialer Gerechtigkeit solle die Befähigung aller zur Verwirklichung individueller Lebensziele sein.⁶ Kinder, denen ein Raum der Selbstbestimmung in Form eines Rückzugsorts verwehrt bleibt, erfahren demnach eine Ungerechtigkeit. Im frühen Lebensalter kann dies bedeuten, dass bestimmte Vorstellungen individueller Lebensziele gar nicht erst entwickelt werden können. Das Grundprinzip der Teilhabe- oder Chancengerechtigkeit – im Sinne einer Befähigung bestimmte Chancen und Möglichkeiten in einem ersten Schritt als solche überhaupt wahrnehmen und in einem zweiten Schritt auch umzusetzen zu können – wird hier verletzt.

Unterrichtsvorschlag

In der Einheit soll das Thema „arm und reich“ an einem Problem aus dem Lebensbereich der Schüler:innen erfahrbar werden. Vor allem in großen Städten führt die Wohnungsnot häufig zu einem Verteilungskampf, in dem diejenigen, die keine hohe Miete bezahlen können, das Nachsehen haben. Es stellt sich die Problemfrage: „Ist es gerecht, dass familiärer Wohnraum in Deutschland ungleich verteilt ist?“

Diese Frage wird anhand des im freien Wohnungsmarkt gängigen Leistungsprinzips durch Fallbeispiele (M1) vorgestellt und zunächst intuitiv beurteilt. Dass die Frage ein verbreitetes Problem aufgreift, kann anhand von M2 untermauert werden. Für ein begründetes Urteil müssen die Ler-

nenden ethische Fragen der Verteilungsgerechtigkeit wahrnehmen und anhand von Prinzipien der Gerechtigkeit beurteilen können. Dies erfolgt vorbereitend in Gruppenarbeit anhand der Frage: Wie kann Wohnraum auch anders verteilt werden?

- Gruppe 1: Durch ein Gedankenexperiment lernen die Schüler:innen das Zufallsprinzip (M3) kennen.
- Gruppe 2: Die Verteilung von Wohnraum in der DDR war nach dem Gleichheitsprinzip geregelt (M4).
- Gruppe 3: Der soziale Wohnungsbau in der BRD folgt dem Bedarfsprinzip (M5).

Die Ergebnisse der Gruppen werden präsentiert und in M6 auf einer geistigen Landkarte der Gerechtigkeitsprinzipien zusammengetragen. Anschließend wird der Meinungsaustausch zur Frage „Wie soll Wohnraum in Zukunft verteilt werden?“ wieder aufgenommen und erneut ein Urteil gefällt. Aus dem Vergleich der Ergebnisse, kann über den Lernzuwachs (z. B. differenzierteres Urteil) reflektiert werden.

Zu den Autor:innen

Dr. Alexander Brödner ist Dozent für Sozialphilosophie im Studiengang Philosophy & Economics an der Universität Bayreuth und unterrichtet am Dathe-Gymnasium in Berlin-Friedrichshain.

broedner@dathe-gymnasium.de

Dr. Meike Steiger ist Dozentin für Fachdidaktik der Ethik und Philosophie an der Humboldt-Universität Berlin und unterrichtet am Goethe-Gymnasium in Berlin-Lichterfelde.

steiger@ggl.schule

Anmerkungen

- 1 Vgl. Olaf Groh-Samberg: Armut in Deutschland verfestigt sich, in: DIW Wochenbericht, 2007 (12), S. 177 – 182, Online: <https://www.diw.de/> [25.10.2022].
- 2 Bertelsmann Stiftung: Factsheet zu Kinderarmut in Deutschland, Juli 2020, S. 1, Online: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/> (letzter Aufruf 26.01.2023).
- 3 Stefan Liebig/Meike May: Dimensionen sozialer Gerechtigkeit, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 2009 Soziale Gerechtigkeit, Online: <https://www.bpb.de/> (letzter Aufruf 26.01.2023).
- 4 Für eine umfassende Abhandlung über Prinzipien der Gerechtigkeit vgl. Chaïm Perelman : Über die Gerechtigkeit, München 1967.
- 5 Bertelsmann Stiftung: Factsheet zu Kinderarmut in Deutschland, Juli 2020, S. 5.
- 6 Vgl. Amartya Sen: Inequality Reexamined, Cambridge 1992.

D Differenzierung auf den Punkt gebracht

Aspekte der Heterogenität:

- Lernwege
- Lerntempo

Methode:

Berücksichtigung von kreativ-imaginierenden als auch analytisch-argumentierenden Operationen (M4/M5); Kooperatives Lernen in Kleingruppen (M3 – M5); Tippkarten (für M4/M5); ggf. Öffnung des Lernsettings für schnelle Lernende (s. Praxistipp).

Praxistipp:

Für schnelle Lernende bietet es sich an, die jeweils anspruchsvolleren Aufgaben in M3 (4.) und M6 (3.) als Zusatz auszuweisen.



1

Material

Fallbeispiele: Dilara und Johannes

A) Die Familie von Dilara hat eine große Altbau-Wohnung in Berlin-Charlottenburg gemietet. Dilaras Mutter ist Ärztin und verdient genug Geld, um eine große Wohnung mieten und für die Familie sorgen zu können. Der Vater ist zuhause und versorgt die drei Kinder. Dilara ist in der 7. Klasse und hat zwei kleinere Geschwister, die häufig recht laut durch die Wohnung toben. Das Zimmer von Dilara ist am Ende des Gangs, so hat sie ihre Ruhe und kann ihre Tür abschließen, wenn sie nicht gestört werden will, weil sie mit einer Freundin telefoniert oder für die Schule arbeitet. Ihr Vater geht auch oft mit den Kleinen raus, damit diese sich austoben können und Dilara nicht stören.

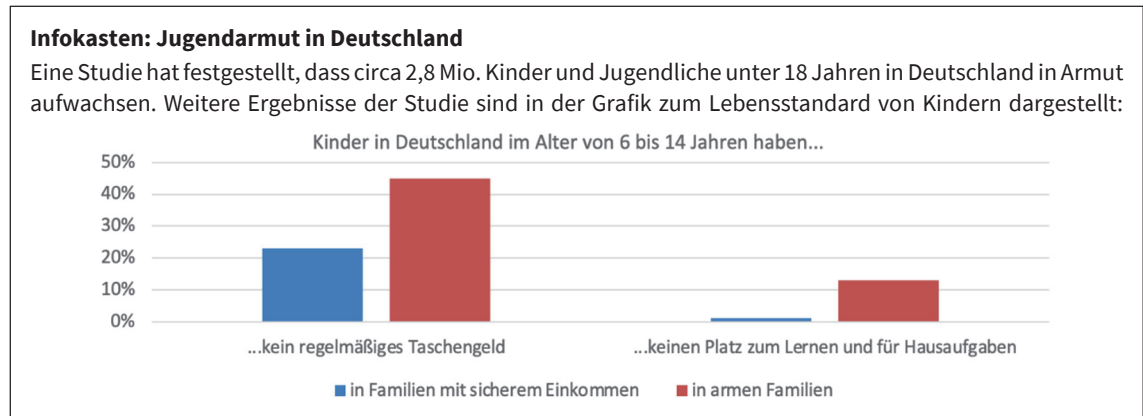
B) Johannes wohnt mit seinem Vater und seinem großen Bruder in einer kleinen Plattenbau-Wohnung in Berlin-Marzahn. Johannes' Vater ist Altenpfleger und arbeitet im Schichtdienst, das heißt, er muss auch nachts und abends arbeiten und tagsüber schlafen. Er verdient zu wenig Geld, um eine Dreizimmerwohnung für die Familie mieten zu können. Johannes und sein Bruder teilen sich ein Zimmer und müssen oft tagsüber sehr ruhig sein, damit ihr Vater schlafen kann. Sie können dann keine Freunde und Freundinnen zu Besuch haben oder Musik hören. Wenn der Vater nicht da ist, dann ist die Musik von Johannes' Bruder dafür umso lauter, was Johannes oft beim Lernen stört, denn die beiden teilen sich ein Zimmer.

1. **Urteile ohne lange nachzudenken: Ist es gerecht, dass Dilara einen ruhigen Ort für sich alleine in der Wohnung hat und Johannes das nicht hat?**
2. **a) Begründe dein Urteil: Notiere in einer Tabelle zwei Argumente, die für dein Urteil sprechen.**
b) Tausche dich in der Gruppe aus: Ergänzt die Argumente der anderen ebenfalls in der Tabelle.
3. **„Gerecht ist es, wenn jede und jeder so viel bekommt, wie sie oder er geleistet hat.“ Beurteile unter dieser Perspektive: Ist es gerecht, dass Dilaras Mutter als Ärztin mehr verdient als Johannes' Vater?**

Kinderrechte und Jugendarmut

1. Als Kinderrechte werden Rechte von Kindern und Jugendlichen bezeichnet. Diese Rechte wurden durch die Vereinten Nationen verabschiedet und sind weltweit festgeschrieben. Sollte eines der folgenden Rechte in die Kinderrechte aufgenommen werden? Begründe deine Antwort.

- a) Jedes Kind hat das Recht auf ein eigenes Zimmer.
- b) Jedes Kind hat das Recht auf einen eigenen Bereich in der Wohnung.
- c) Jedes Kind hat das Recht auf einen eigenen ruhigen Arbeitsplatz in der Wohnung.



2. Lest den Infokasten zur Jugendarmut in Deutschland. Wie viel Prozent der Schulkinder haben keinen Platz zum Lernen und für Hausaufgaben? Erläutere, warum es Vorteile haben kann, wenn ein Kind ein eigenes Zimmer als persönlichen Bereich hat.

Es geht auch anders I: Gedankenexperiment „Wohnen im Jahr 2050“

Viele Menschen in Deutschland fanden es ungerecht, dass einige Familien sehr große Wohnungen bewohnen und andere nicht. Deshalb hat die Bundesregierung im Jahr 2045 beschlossen, dass das anders werden soll. Wie Wohnen in Deutschland im Jahr 2050 aussieht, lest ihr im folgenden Gedankenexperiment:

„Wir befinden uns in Deutschland im Jahr 2050. Der Bundestag hat vor fünf Jahren ein neues Gesetz zum Wohnen verabschiedet. Dieses Gesetz besagt, dass alle fünf Jahre in Deutschland alle Familien ihre Wohnungen tauschen müssen. Und das geht so: alle Familien (zum Beispiel auch die Familie von Dilara und die Familie von Johannes) werfen Zettel mit ihren Wohnungen in einen Lostopf. Anschließend zieht jede Familie einen Zettel aus dem Lostopf und zieht in diese Wohnung um. Ist das nun gerecht?“

1. **Nach welcher Regel werden die Wohnungen im Jahr 2050 verteilt?**
2. **Notiere in einer Tabelle (mindestens je zwei) Argumente, die für und die gegen diese Regel sprechen.**
3. **Jetzt seid ihr gefragt: Schlage eine Regel vor, nach der du die Wohnungen für Familien verteilen würdest! Notiere die Regel in (mindestens) einem Satz.**
4. **Stelle deine Regel der Klasse vor. Begründe, warum du gerade diese Regel gewählt hast.**

Es geht auch anders II: Wohnen in der DDR

In der ehemaligen DDR gab es bis 1989 keinen freien Wohnungsmarkt, sondern die Wohnungen wurden den Menschen von der Stadtverwaltung zugeteilt. Stell dir vor, dass die Familie von Dilara früher in die DDR umsiedelt wäre. Die Familie bekommt eine Wohnung zugewiesen. Dilaras Mutter ist mit der dieser Wohnung unzufrieden und geht auf das Wohnungsamt, um sich zu beschweren.

Verfasse einen Dialog zwischen Dilaras Mutter und der Person im Amt, die die Wohnungen vergibt. (Vorlage unten). Lies dazu zunächst den Infokasten.

Infokasten: Wohnen in der DDR

In der DDR gab es keinen freien Wohnungsmarkt, auf dem sich Vermieterin und Mieterin hätten treffen können. Aller Wohnraum war staatlich erfasst und reguliert. Jede Gemeinde verfügte über ein Amt für Wohnungswesen, das allein für die Vergabe von Wohnungen zuständig war. Die Größe der Wohnung war nicht die Entscheidung der Mieterinnen, auch dafür galten staatliche Vorgaben. Eine vierköpfige Familie hatte beispielsweise Anspruch auf circa 60 Quadratmeter Wohnfläche.

Dialog zwischen Dilaras Mutter und der Person vom Amt:

Dilaras Mutter: Guten Tag, ich wollte gerne nachfragen, nach welcher Regel bei Ihnen in der DDR Wohnungen vergeben werden.

Person vom Amt: Guten Morgen. Die Wohnungen werden hier nach folgender Regel vergeben:

Dilaras Mutter: Mir leuchtet diese Regel nicht ein. Ich finde, unserer Familie steht eine größere Wohnung zu, weil ...

Person vom Amt: Das sehen wir hier in der DDR anders, weil ...

Dilaras Mutter: Was ist denn für Sie eine gerechte Wohnungsverteilung?

Person vom Amt: Gerecht ist für uns in der DDR eine Wohnungsverteilung, wenn ...

Dilaras Mutter: Ich finde dagegen eine Wohnungsverteilung gerecht, wenn ...

Tipps zur Formulierung des Dialogs

Die **Person vom Amt** könnte sagen:

- Gleich große Familien erhalten in der DDR jeweils _____ Wohnfläche.
- Je mehr Mitglieder eine Familie hat, desto _____ die Wohnfläche.

Dilaras Mutter könnte ihre Antworten so beginnen:

- Da ich Ärztin bin, verdiene ich ...

- Mehr Leistung bedeutet ...

- Jedes meiner drei Kinder verdient ...

Es geht auch anders III: Sozialer Wohnungsbau

In der BRD gibt es den sogenannten sozialen Wohnungsbau, der Wohnungen für Menschen zur Verfügung stellt, die wenig Geld haben. Stell dir vor, dass der Vater von Johannes zum Wohnungsamt in Berlin geht, weil er eine größere Wohnung für seine Familie sucht, sich diese aber nicht leisten kann.

Verfasse einen Dialog zwischen Johannes' Vater und der Person im Amt, die die Wohnungen vergibt. (Vorlage unten). Lies dazu zunächst den Infokasten.

Infokasten: Sozialer Wohnungsbau

Als sozialen Wohnungsbau bezeichnet man den staatlich geförderten Bau von Wohnungen, insbesondere für soziale Gruppen, die auf dem freien Wohnungsmarkt keine passende Wohnung finden, weil sie zu wenig Geld verdienen. Es gelten bestimmte Voraussetzungen (z. B. die Höhe des Einkommens), um eine solche Wohnung mieten zu können. Diese Voraussetzungen müssen die Mieterinnen in Deutschland mit einem sogenannten Wohnberechtigungsschein nachweisen. Für die Vermieterinnen gibt es andererseits eine zulässige Höchstmiete, die diese für solche Wohnungen von den Mieterinnen verlangen kann. Deshalb ist die Miete der sozialen Wohnungen vergleichsweise niedrig.

Dialog zwischen Johannes Vater und der Person vom Amt:

Johannes' Vater: Guten Tag, ich brauche für meine Familie eine größere Wohnung.

Person vom Amt: Gut, sie müssten allerdings begründen, warum Sie eine größere Wohnung brauchen und warum Sie hierfür Unterstützung vom Wohnungsamt benötigen.

Johannes' Vater: Wir brauchen eine größere Wohnung, weil ...

Ich brauche dafür Unterstützung vom Wohnungsamt, weil ...

Person vom Amt: Gut, ich denke, dass wir Sie unterstützen können, denn wir vergeben hier Unterstützung nach folgender Regel:

Tippkarten zur Formulierung des Dialogs

Johannes' Vater könnte seine Antworten so beginnen:

- Meine beiden Söhne benötigen ...

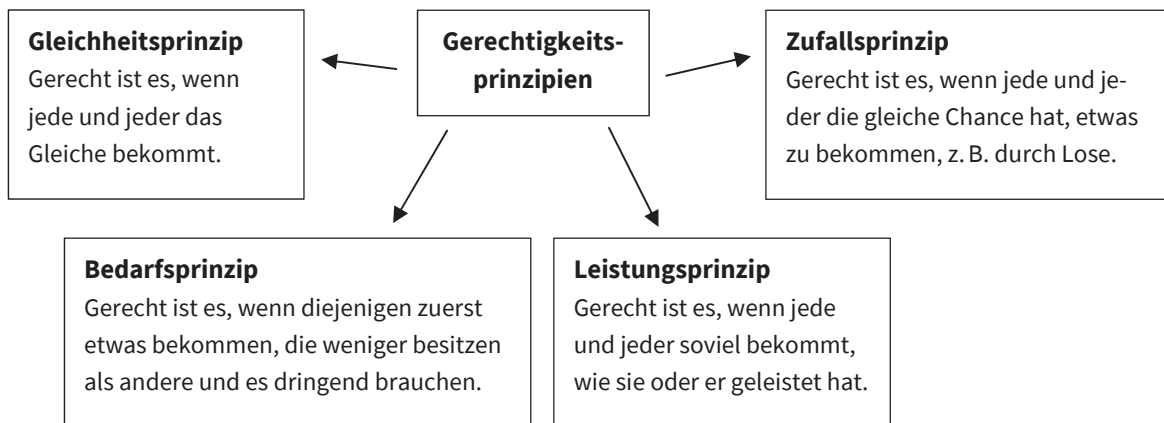
- Johannes schafft es nicht ...

- Leider verdiene ich als Altenpfleger ...

Die **Person vom Amt** könnte sagen:

- Da Sie _____ verdienen als andere, können wir Sie unterstützen.
- Sie haben zu wenig Zimmer und es stimmt, dass Ihre Söhne dringend ...

Gerechtigkeitsprinzipien – eine geistige Landkarte



1. **Lest euch die Prinzipien gegenseitig vor und erläutert sie eurem Gegenüber mit eigenen Worten. Zeichnet die geistige Landkarte mit den Gerechtigkeitsprinzipien für euren Hefter ab.**
2. **Stellt die Ergebnisse der Gruppenarbeit vor und ordnet die Beispiele den Gerechtigkeitsprinzipien zu. Notiert sie als Beispiele unter den Gerechtigkeitsprinzipien auf der geistigen Landkarte. Wir haben folgende Beispiele behandelt:**
 - Fallbeispiele von Dilara und Johannes (freier Wohnungsmarkt)
 - Gedankenexperiment Wohnungstausch im Jahr 2050
 - Wohnen in der DDR
 - Sozialer Wohnungsbau
3. **Findet weitere Beispiele für die Gerechtigkeitsprinzipien und ergänzt diese ebenfalls auf der Landkarte. Und/oder: Fallen euch weitere Gerechtigkeitsprinzipien ein?**
4. **Nach welchem Gerechtigkeitsprinzip sollte Wohnraum verteilt werden? Begründe deine Antwort.**
5. **Lest zur Erinnerung nochmals die Fallbeispiele der Familien von Dilara und Johannes. Beurteilt aus der Perspektive des von euch ausgewählten Gerechtigkeitsprinzips erneut: Ist es gerecht, dass Dilara einen ruhigen Ort für sich alleine in der Wohnung hat und Johannes das nicht hat?**
6. **Dilara und Johannes denken darüber nach, was sie nach ihrem Schulabschluss machen wollen. Was könnten beide jeweils denken oder sich wünschen? Notiert eure Ideen in den Gedankenblasen:**

